

STANDPUNKT



„Es gilt, nicht nachzulassen und mit Vehemenz die Errichtung von Pflegekammern einzufordern.“

Generaloberin Edith Dürr,
Vorsitzende der Schwesternschaft München vom BRK e.V. und
Vizepräsidentin des Verbandes der Schwesternschaften vom DRK e.V.

Pflegering statt Pflegekammer?

Professionelle Pflege sieht keinen Vorbildcharakter der bayerischen Lösung

► Viele Jahre lang hat sich das bayerische Gesundheitsministerium gerühmt, die erste Pflegekammer der Republik ins Leben rufen zu wollen. Noch zu Beginn der Amtszeit der aktuellen Gesundheits- und Pflegeministerin war auf der Ministeriumsseite im Internet zu lesen, Bayern werde das erste Bundesland mit einer Selbstverwaltung der professionell Pflegenden sein. Doch obwohl die repräsentative Befragung der Berufsgruppe ein eindeutiges Votum für eine Kammer ergeben hatte, folgten der Absichtserklärung keine Taten. Statt dem Willen der bayerischen Pflegenden nachzugeben und die Versprechen von einst einzulösen, lud Staatsministerin Melanie Huml Gegner und Befürworter an einen Runden Tisch, an dem einmal mehr längst bekannte Argumente ausgetauscht wurden. Zu einem Konsens führte auch diese Diskussion nicht, allerdings präsentierte die Ministerin am Ende das Modell einer Interessenvertretung für die Pflege, die der Berufsgruppe angeblich als starke Stimme dienen, aber nicht zur Mitgliedschaft verpflichten sollte. Die Kammergegner feiern seither das Ministeriumsmodell, auch Pflegering genannt, als vorbildlichen Sonderweg, der auch in anderen Ländern Schule machen könne.

In der politischen Diskussion, so heißt es, sei Wut ein schlechter Ratgeber. Wenn sich jedoch eine Debatte so lange hinzieht und schlussendlich ein so dürftiges Ergebnis hervorbringt, dann legitimiert das zumindest eine verschärfte Gangart. Viele Pflegenden in Bayern sind mit Recht entrüstet, dass statt einer Kammer der Pflegering ihre Vertretung übernehmen wird. Und der mittlerweile vorliegende Kabinettsbeschluss dazu entbehrt nicht einer gewissen Pikanterie: Immer wieder wird betont, dass der Pflege mit dem Pflegering eine starke Stimme verliehen werde, aber die bereits laut verkündeten Forderungen der Berufsgruppe werden in die-

sem Modell vollständig ignoriert! Die sind inzwischen über die Befragung hinaus zum Beispiel in einer höchst erfolgreichen Postkartenaktion sowie einer Onlinepetition mit 24.000 Unterschriften für eine bayerische Pflegekammer sehr deutlich zum Ausdruck gekommen – berücksichtigt wurden sie nicht.

Bei genauerem Hinsehen entpuppt sich zudem das Konzept gemessen an den Aufgaben, die auf die Organisation zukommen, als leere Hülse. Sowohl die strukturelle als auch die inhaltliche Ausgestaltung sind völlig diffus. So formuliert der Ministeriumsvorschlag beispielsweise keine Vorgaben zur Interessenvertretung oder zur möglichen Mitwirkung bei

„Die Forderungen der Berufsgruppe werden in diesem Modell vollständig ignoriert!“

Gesetzgebungsvorhaben. Ebenso unsicher ist die geplante Finanzierung des Pflegerings aus Steuermitteln, zumal eine Pflichtmitgliedschaft für professionell Pflegenden mit daraus resultierenden Beiträgen nicht vorgesehen ist. Keineswegs ausgeschlossen ist bislang, dass sogar Träger- und Arbeitgeberverbände innerhalb des Pflegerings aktiv mitwirken können, womit die Idee einer Interessenvertretung für den Berufsstand von Anfang an ad absurdum geführt wird.

Das Ziel der Berufsgruppe ist es, selbstbestimmt und in eigener Verantwortung die Entwicklung der Profession Pflege – vor allem im Interesse der Pflegeempfänger – voranzutreiben. In diesem Sinne gilt es, nicht nachzulassen und bundesweit, besonders aber in Bayern, mit Vehemenz die Errichtung von Pflegekammern zur beruflichen Selbstverwaltung einzufordern. Die professionelle Pflege darf die andauernde Missachtung und mangelnde Anerkennung ihrer Expertise nicht länger dulden.